

C. BEGRIFFLICHE GRUNDLAGEN VON "STADTTEILKULTURARBEIT/
STADTTEILKULTURELLE ANIMATION"

Wolfgang Nahrstedt, Bielefeld:

Kulturarbeit - Freizeitpädagogik - Animation

Versuch einer Klärung der begrifflichen Grundlagen von
"Stadtteilkulturarbeit" und "Stadtteilkulturelle Animation"

1. Entstehungszusammenhang

Der Begriff "Freizeitpädagogik" entsteht bereits seit den 20er Jahren und erfährt seit den 60er Jahren eine zunehmende Diskussion (Nahrstedt 1975 S. 15 ff; Opaschowski 1976; Nahrstedt/Sandmann 1982). Der Begriff "Animation" wird in Frankreich bereits ebenfalls seit Jahrhundertbeginn entwickelt, über das Animationsprojekt des Euro-parats seit 1970 insbesondere mithilfe der Kultusminister der Länder in den Ländern Westeuropas eingeführt (Nahrstedt 1978; 1978 a; Opaschowski 1979). "Kulturarbeit" scheint der jüngste dieser drei Begriffe, erfährt jedoch eine außerordentlich schnelle und breite Rezeption. Er erweist sich Bedürfnissen von Praktikern wie Theoretikern, von Pädagogen wie Politikern, von Bürgerinitiativen, freien Trägern und Kommunalverwaltungen als überaus angemessen. Bereits 1973 hat der Deutsche Städtetag in Dortmund die Kulturarbeit als kommunale Gemeinschaftsaufgabe proklamiert, sie mit dem Slogan "Kultur für alle" bzw. "Soziokultur" verbunden und definiert: "Kulturarbeit muß der Entfaltung und Entwicklung der sozialen, kommunikativen und ästhetischen Möglichkeiten und Bedürfnissen aller Bürger dienen" (Deutscher Städtetag 1973 S. 99). Mit dieser Definition ist der Begriff dann schnell verbreitet worden. So wurde er in das "Grundsatzpapier" zur Gründung der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. 1976 aufgenommen. Der "Kulturentwicklungsplan der Stadt Osnabrück 1976-1986" drückt 1979 den Begriff "Kulturarbeit" mit dieser Definition als Grundlage für die "qualitativen Zielsetzungen" aus (Stadt Osnabrück 1979 S. 15). Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes publiziert im Oktober 1981 "Vorstellungen des DGB zur Kulturpolitik und Kulturarbeit" (DGB-Bundesvorstand 1981). Eine Fülle von Publikationen zur "Kulturarbeit" erscheint seit Ende der 70er Jahre (s.z.B. Kulturpolitische Mitteilungen 12/13 / I/II-1981). Die Gesamthochschule Kassel beginnt 1980 eine neue Reihe "Soziale Kulturarbeit". Rainer Silkenbeumer versucht die Bedeutung des Begriffes schlagwortartig zu kennzeichnen mit dem Titel des von ihm herausgegebenen Readers: "Kulturarbeit - die Innenpolitik von morgen" (Silkenbeumer 1980).

2. Kulturarbeit

Wird Kulturarbeit betrachtet als jüngster der drei Begriffe "Freizeitpädagogik", "Animation" und "Kulturarbeit", so präzisiert sich offensichtlich in ihm ein gemeinsames Anliegen in seiner aktuellsten und möglicherweise für die gegenwärtige bundesdeutsche Öffentlichkeit adäquatesten Form. Folgende Elemente treten aus der Diskussion für den Begriff offenbar als kennzeichnend hervor, darin der Neuformulierung des Kunstbegriffs als "ästhetische Kommunikation" (z.B. in Ästhetik und Kommunikation") offensichtlich verwandt:

- a) Kulturarbeit orientiert sich an einem Kulturbegriff, der als "Methode des menschlichen Zusammenlebens" "die humane Identität einer ganzen Gesellschaft abbildet und damit entscheiden ihr sozial-politisches Niveau mitbestimmt". Kultur wird dabei gesehen als "nicht reiner Überbau..., bloße Verzierung des Alltags, ideologische Idealisierung von Lebenszusammenhängen durch die Beschwörung des Guten, Wahren und Schönen, vielmehr (als) selbst ein produktives Element gesellschaftlicher Zustände" (Grundsatzpapier der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. 1976). In diesem Sinne sucht Kulturarbeit "Kultur" als "selbst ein produktives Element gesellschaftlicher Zustände" zu bewirken, zu unterstützen, zu "pflegen". Kulturarbeit strebt Gesellschaft zu verändern, versteht sich als eine politische Pädagogik
- b) Kulturarbeit legt damit einen Kulturbegriff zugrunde, in dem der Zusammenhang zwischen Kultur und den Lebensverhältnissen der einzelnen Bevölkerungsgruppen, so insbesondere der Bezug zu Produktion und Reproduktion, zu Problemen der Arbeit wie zum Bedürfnis nach Erholung und Glück deutlich bleibt. Kulturarbeit sucht über die Unterstützung kultureller Tätigkeit an der Lösung von Problemen und Entwicklung von Bedürfnissen, die sich aus dem Produktions- wie Reproduktionszusammenhang ergeben, mitzuwirken. "Die Arbeitskraft des Menschen aber ist die Grundlage, auf der alle jemals gedachten, entdeckten und erforschten, erkämpften und geschaffenen Annehmlichkeiten des menschlichen Lebens aufbauen. Daraus leiten die Arbeitnehmer auch ihre kulturellen Ansprüche ab" (DGB-Bundesvorstand 1981). Das bedeutet, daß Probleme am Arbeitsplatz wie im Freizeitbereich, in Schule, Familie und Freizeitzentrum Gegenstand der Kulturarbeit werden (können).
- c) Kulturarbeit orientiert sich an dem Begriff einer demokratischen Kultur bzw. "kulturellen Demokratie" (Europarat/ UNESCO), an dem Anspruch auf "Kultur für alle", an der Forderung nach Chancengleichheit in der Gesellschaft und damit auch im Kulturbereich. Kulturarbeit sucht die Gegensätze "hohe" und "niedere" Kultur, "anspruchsvolle" und "simple" Kultur, "Elite-" und "Massenkultur", "traditionelle" und "moderne" Kultur in dem Begriff einer kulturellen Demokratie "aufzuheben". Kulturarbeit sucht diese Ansprüche durch ihr eigenes Wirken mit durchzusetzen.

- d) Kulturarbeit geht davon aus, daß jede Bevölkerungsgruppe in ihr eigenen Zugang zur Kultur besitzt, der gleichwertig und zu fördern ist. Insofern ist für Kulturarbeit ein zielgruppenorientierter Kulturbegriff typisch. "Arbeiterkultur", "Kinderkulturarbeit", "Jugendkulturarbeit" werden so Spezifikationen der Kulturarbeit.
- e) Kulturarbeit unterstützt so die Forderung nach einer Gleichheit in der öffentlichen Förderung von kulturellen Aktivitäten und nach dem Abbau von Privilegien traditioneller Kulturbereiche (z.B. Oper, Konzert, Theater), die oft nur von Bevölkerungsminderheiten wahrgenommen werden, jedoch einen großen Teil der öffentlichen Kulturförderung verzehren. Mit Kulturarbeit verbunden ist überhaupt die Forderung nach einer stärkeren Gewichtung der Kulturpolitik innerhalb der Gesellschaftspolitik.
- f) Die Entstehung der Kulturarbeit ist zumindest z.T. eine Reaktion auf die allgemeine Verschlechterung von Lebensbedingungen im Spätkapitalismus, auf zunehmende gesellschaftliche wie ökologische Krisen, auf Zunahme von Leistungsstreß, Zivilisationskrankheiten, Bewegungsmangel, Passivität, Langeweile, Einsamkeit, Ersatzlösungen in Drogen, Medien, Kriminalität, Umweltzerstörung, Kriegsgefahr. Durch die Aktivierung kreativer Kräfte in der Gesamtbevölkerung sucht Kulturarbeit einen Beitrag zur Überwindung dieser Krisenphänomene zu leisten. Kulturarbeit versucht konstruktive Gesellschaftskritik.
- g) Kulturarbeit unterstützt produktive Kultur gegen konsumtive Kultur. In diesem Sinne setzt sie sich mit neuen Formen der Kulturausübung wie Massenmedien, Zuschauersport, Hard Rock auseinander. Sie sucht die bloße Teilnahme an Konzert, Sportveranstaltungen, Theateraufführungen wie Fernsehsendungen zu ergänzen durch eine Aktivierung zur eigenen Kulturproduktion. Kulturarbeit verteidigt so den "Gebrauchswert" und die Gemeinnützigkeit von Kultur gegen Kommerzialisierung und Vermarktung als "Tauschwert".
- h) Der Begriff Kulturarbeit ist jedoch in sich widersprüchlich. Einerseits steckt in ihm der Versuch, unterdrückte Bedürfnisse kulturell zu emanzipieren, emotionale Spontaneität gegen rationale Verplanung, alternative Ausdrucksformen und Kulturorte gegen etablierte Kulturangebote zu stärken. Andererseits wurde der Begriff begierig aufgegriffen und mit dem massiven Einsatz öffentlicher Mittel durchgesetzt von der Kulturadministration, von Kultusministerien, Kulturämtern, Kulturdezernenten und -referenten, Kulturinstitutionen und -organisationen. "Kulturarbeit kann in der Industriegesellschaft nur wirkungsvoll sein, wenn sie organisiert wird. Das ist die Aufgabe der Kulturpolitik, und zwar über die regionale und kommunale Ebene hinaus, wenn sie mehr schaffen will als provinzielle Kultur". (Grundsatzpapier der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. 1976).

Großräumige und langfristige "Kulturplanung" bzw. "Kulturentwicklungsplanung" ergibt sich als eine Konsequenz aus dieser These. So richtig diese These an sich sein mag, so bleibt in ihr zugleich der Widerspruch kapitalistischer wie sozialistischer Gesellschaftssysteme enthalten. Mit ihrer umfassenden gesellschaftlichen Organisation wird "Kultur" Instrument herrschender Interessen und trägt den Keim der (neuen) "Entfremdung" bereits in sich. Dies verdeutlicht sich auch durch den historischen Ort der Durchsetzung des Begriffs der "Kulturarbeit" in den 70er Jahren. Vorangegangen waren in den 60er Jahren die "Große Proletarische Kulturrevolution" in China sowie die Studentenbewegung in den USA und Europa auf der Basis der "Kritischen Theorie". Die traditionelle Gesellschaftsstruktur wurde in Frage gestellt, der marxistisch-leninistische Begriff einer "Kulturrevolution" reaktiviert. Die Neuaktivierung des Kulturbegriffs sowie die Durchsetzung des Begriffs Kulturarbeit greift so einerseits diese gesellschaftskritische Komponente auf. Andererseits fädelt er sie jedoch über Kulturadministration und Kriterien für öffentliche Subvention auch in das herrschende System ein. So macht die Kulturarbeit die kritische "Kulturbewegung" dem herrschenden System nützlich und schließlich stumpf. Für Kulturarbeit ist deshalb die kritische Komponente weiterzuentwickeln, so daß der entfremdende Verwertungszusammenhang, in dem sie tätig wird, bewußt bleibt und dialektisch immer erneut vermittelt und "aufgehoben" werden kann. Der Widerspruch liegt bereits im Wort Kulturarbeit. Einerseits drückt sich in ihm schon vom Wort her die Solidarität der "Kulturarbeiter" mit den übrigen "Arbeitnehmern" aus. Das Wort Kulturarbeit verstärkt den Anspruch nach einer Kultur für alle Arbeitnehmer, auf Verbindung von "Kultur" und "Arbeit", traditioneller Elitekultur und industrieller Arbeitswelt, Herrschaftskultur und "kultureller Demokratie". Das Wort Kulturarbeit stützt dabei die Fiktion einer Auflösung des "Grundwiderspruchs" von "Arbeit" und auch kulturprägenden "Kapitals". Das Wort paßt sich reibungslos in eine Gesellschaftsordnung ein, deren zentraler Orientierungspunkt bisher "Arbeit" blieb. Es reiht sich mühelos neben die Begriffe "Jugendarbeit", "Sozialarbeit", "Altenarbeit", "offene Kinderarbeit", in denen auch pädagogische Zusammenhänge von einem Produktionskonzept her interpretierbar, legitimierbar wie integrierbar werden.

Von dem historischen wie systematischen Ort der Durchsetzung des Begriffs "Kulturarbeit" aus läßt sich das Verhältnis zu den Begriffen "Sozialarbeit", "Freizeitpädagogik" und "Animation" erschließen.

3. Kulturarbeit und Sozialarbeit

Neuzeitliche Sozialarbeit und Sozialpolitik haben ihren historischen Ursprung in der verbandlichen und staatlichen Reaktion auf Vereindung des Proletariats infolge der Verschärfung kapitalistischer Ausbeutung im Zusammenhang mit Industrialisierung und Verstädterung während des 19. Jahrhunderts in Mitteleuropa und den USA. Seitdem besteht einer ihrer dominanten "Aufgaben... darin Not zu lindern, also Hilfe zu leisten". Eine andere Aufgabe erfüllen sie, indem sie vor Verwahrlosung und Gefährdung schützen, also 'Erziehungsfürsorge' leisten und damit als Instanz sozialer Kontrolle wirksam werden". Den klassischen und deutlich identifizierbaren sozialpathologischen Klienten, also den Angehörigen sog. 'Problemgruppen'... (Randgruppen)" zählt Sozialarbeit zu ihrer ursprünglichen Zielgruppe. Die gegenwärtige Tendenz auf "Öffnung" auf die Angehörigen der durchschnittlichen Bevölkerung" führt zur Übernahme auch von "Aufgaben kultureller und politischer Bildung" (Kreft/Mielenz 1980 s. 390).

Während sich die klassische Sozialarbeit auf die Hilfe für "Randgruppen" und Prophylaxe vor Verwahrlosung und Gefährdung konzentrierte, beziehen sich Kulturarbeit und Freizeitpädagogik auf die Angehörigen der durchschnittlichen Bevölkerung und zielen auf kulturelle Aktivierung und politische Mitbestimmung. Zentrales Problem im fortgeschrittenen Stadium kapitalistischer Industriegesellschaft ist in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts weniger materielle "Not" als kulturelle und politische Passivität. Kulturarbeit, Freizeitpädagogik sowie Animation suchen die passivierende Tendenz spätkapitalistischer Strukturen in der "durchschnittlichen Bevölkerung" der normalen "Arbeitnehmer" zu durchbrechen. Wo Sozialarbeit und Kulturarbeit/Freizeitpädagogik/Animation sich überschneiden, entstehen "Kultursozialarbeit"/"soziale Kulturarbeit" (z.B. Karl, 1980) bzw. soziale/soziokulturelle Freizeitpädagogik oder soziokulturelle Animation.

4. Freizeitpädagogik

Der Schritt von der "Kulturarbeit" zur "Freizeitpädagogik" entspricht dem von Hegel zu Marx. Freizeitpädagogik stellt Kulturarbeit vom Kopf auf die Füße. Freizeitpädagogik beginnt bei der Situation der Subjekte von Kultur, Kulturarbeit bei möglichen Prädikaten und Produkten, in der sich Menschen ihre (gegenwärtige) Situation verdeutlichen (können). In Zielsetzung und den für Kulturarbeit analysierten Merkmalen stimmt Freizeitpädagogik (und Animation) im wesentlichen mit Kulturarbeit überein. Sie unterscheiden sich grundlegend durch ihre Ausgangspunkte, daraus abgeleitet auch in ihren Trägern und Akzentsetzungen. Kulturarbeit orientiert sich zentral an den Inhalten menschlicher Aktivität und Kreativität z.B. auch in der Freizeit. Freizeitpädagogik sucht demgegenüber zentral an den tatsächlichen Lebensbedingungen - vorrangig, aber nicht nur, im Freizeitbereich - von Arbeitnehmern als Grundlage für Interessen-, Inhalts- und damit auch Kulturentwicklung anzusetzen.

Kulturarbeit wird aus der Sicht von Freizeitpädagogik zu einer Freizeitdidaktik. Sie reflektiert anstrebenswerte Ziele und Inhalte für den Freizeit- wie Gesamtlebensbereich, findet ihren Ausgang dafür jedoch auch dominant im Freizeitbereich. Kulturarbeit ist praktisch eine auf "Kultur" angelegte, damit ziel- und inhaltsorientierte Freizeitpädagogik. Freizeitpädagogik sucht sich stärker auf die Lebensbedingungen der Arbeitnehmer und ihrer Familien mit ihren Bedürfnissen einzulassen, um Entstehung von Kultur fördern zu können. Freizeitpädagogik ist so gesehen eine bedürfnisorientierte Kulturarbeit. Freizeitpädagogik ist dabei im Vergleich zu Kulturarbeit gekennzeichnet durch folgende Elemente:

- a) Freizeitpädagogik orientiert sich an den Begriffen "Zeit" und "Freizeit", die die "humane Identität einer ganzen Gesellschaft" in ihrer realen wie idealen und damit widersprüchlichen Verfassung abbilden und die so das soziokulturelle und politische Niveau der Gesellschaft entscheidend mitbestimmen. Durch seine Verknüpfung mit "Zeit" bleibt "Freiheit" nicht reiner Überbau-Begriff, nicht nur "Kultur" als bloß "Idee" und Symbol für Demokratie sowie die Ideale der Menschenrechtserklärung, sondern wird Faktor gesellschaftlicher Prägung. Der Begriff "Freizeit" stellt dabei eine verdinglichte Verkürzung des eigentlichen mit ihm angesprochenen gesellschaftlichen Gesamtproblems dar, weist in dieser Verkürzung jedoch kritisch über sich hinaus und wird dadurch ein "produktives Element" gesellschaftlicher Veränderung. In seiner verkürzten Form enthält "Freizeit" bereits das Modell und die Möglichkeit der "freien Zeit" als Idee einer gesellschaftlichen Gesamtverfassung. "Der wirkliche, materielle Prozeß der menschlichen Geschichte ist in seinem Geschehen selbst das Herausbilden der menschlichen Freiheit" (Karl Marx nach Landshut 1953 S.XXXV). Der Prozeß wird dialektisch über Stufen der Entfremdung und ihrer Aufhebung gedacht. "Freizeit" könnte als eine Durchgangsstufe in diesem Prozeß aufgefaßt werden, entfremdet zwar, doch mit dem Potential, eine Bewegung in Richtung auf diese Idee hin aus sich hervorzu bringen. In diesem Sinne such Freizeitpädagogik "Freizeit" als realpolitisches Faktum wie als "produktives Element" gesellschaftlicher Veränderung zu entwickeln. Freizeitpädagogik knüpft dabei an die Gegebenheiten im Freizeitbereich an, bezieht sich in ihren Aktionen jedoch kritisch auf die Gesamtverfassung der Gesellschaft. Freizeitpädagogik versteht sich so ebenfalls als politische Pädagogik. In den Intentionen mit Kulturarbeit wesentlich einig knüpft Freizeitpädagogik stärker an die faktischen Lebenslagen und -Bedürfnisstrukturen im Wohn-, Wochenend- und Urlaubsbereich in der gegenwärtigen Gesellschaft an. Die zeitlichen Vorgegebenheiten in ihrer gegenwärtigen historischen Ausprägung wie Feierabend- bzw. Tagesfreizeit, Wochenende bzw. Wochenfreizeit und Jahresfreizeit bzw. Urlaub, dazu die Bildungsfreizeit der Kinder und Jugendlichen, die sog. schlechte Freizeit der Arbeitslosigkeit, die zeitlichen Dispositionsmöglichkeiten während des Erwachsenenlebens z.B. als sog. Nur-Hausfrau bzw. als Nur-Hausmann, die Altersfreizeit- bzw. Rentnerzeit schaffen

zusammengenommen den Begriff für einen historisch neuen Zugangsweg zu Kultur, Politik und Gesellschaft für einen Großteil der Bevölkerung. Dieser Zusammenhang wird in folgender Formulierung des DGB-Bundesvorstandes angesprochen: "Heute wird überall festgestellt, daß das Interesse breiter Bevölkerungsgruppen an kultureller Betätigung, an einer Entfaltung kreativer Aktivitäten gewachsen ist. Es kann davon ausgegangen werden, daß sich dieses Interesse im Zuge der noch zunehmenden Freizeit weiter verstärkt" (DGB-Bundesvorstand 1981 S. 3). Freizeit und Interessenentwicklung bilden einen Zusammenhang. Diesen Zusammenhang sucht Freizeitpädagogik zu thematisieren und in seiner Entwicklung zu fördern. Vor jeder kulturellen Verfestigung sucht Freizeitpädagogik dabei die Interessenentwicklung an ihrem Ursprung auf. Im Hinblick auf die Ursachen und ihre Bedingtheiten, im Hinblick auf die Entstehung und Ausprägung von Interessen sowie ihre Barrieren und manipulativen Verfremdungen versteht sich Freizeitpädagogik als ein Anwalt für die Selbstbestimmung in der Interessenentwicklung. Freizeitpädagogik betreibt insofern eine kritische Kulturarbeit: sie fördert die Bedürfnis- und Interessenentwicklung sowohl im Vorfeld kultureller Verfestigungen als auch in der Ausübung von kultureller, politischer wie beruflicher Aktivität durch den durchhaltend konsequenten Rückbezug auf die Frage nach den "eigentlichen" Bedürfnissen und Interessen. Die Spannung zwischen faktischer Situation und angestrebtem Ziel, partialisiertem Ansatzpunkt und angezielter gesellschaftlicher Gesamtverfassung wird für Freizeitpädagogik konstitutiv. Indem für Freizeitpädagogik die faktische Bedürfnislage vor verfestigten kulturellen Zielen und Produkten grundlegender Ausgangspunkt der pädagogischen Bemühungen wird, stellt sie eine kritische Kulturarbeit dar. Indem Freizeitpädagogik wie Kulturarbeit weniger die materielle Not von Randgruppen und mehr die kulturelle und politische Passivität der "durchschnittlichen Bevölkerung" zum Ausgangspunkt ihres Handelns machen, führen beide zur Kritik und Erweiterung der Sozialarbeit.

- b) Der Begriff "Freizeit" in seiner heute gängigen Verwendung als "Restzeit" zur Arbeitszeit (z.B. Prahl 1977) bleibt an seinen "Gegensatz gekettet" (z.B. Adorno 1969 S. 57). Dadurch ist über "Freizeit" für ein pädagogisches Handeln der Zusammenhang von Produktion und Reproduktion, die wechselseitige dialektische Prägung von Arbeitszeit und Freizeit, die Bezogenheit von Erholung, Kultur und Politik in der Freizeit auf "Arbeit" im Betrieb, in der Schule wie in der Freizeit selbst unmittelbar wirksam, wenn auch nicht immer hinreichend sowohl dem Bürger in seiner Freizeit als auch dem Freizeitpädagogen während seiner "Arbeit" bewußt. Mit dem Begriff "Freizeit" wird auch im Alltagsverständnis der Begriff "Erholung" unmittelbar verbunden. Die Erholungsnotwendigkeit des Arbeitnehmers wie des Schülers sind damit grundlegende bedürfnisprägende Faktoren, mit dessen Durchschlagskraft Bedürfnisse nach kultureller Kreativität und politischer Partizipation erst zu vermitteln sind.

Freizeitpädagogik thematisiert so schärfer als Kulturarbeit die materielle Basis für die Teilhabe an Kultur und Politik. Freizeitpädagogik formuliert so die pädagogische (wie politische) Aufgabe stärker aus den faktischen Problem- und Bedürfnislagen einer Arbeitnehmergesellschaft heraus.

- c) Freizeit als zeitlich klar begrenzte Zeitform haben vor allem Arbeitnehmer mit festgelegten Arbeitszeiten. Während der Begriff "Kultur" traditionell mehr von den herrschenden Gruppen in Anspruch genommen wurde, ist "Freizeit" vor allem ein proletarischer Begriff. Freizeitpädagogik vertritt den Anspruch aus "Kultur für alle", erstrebt das Ziel einer "kulturellen Demokratie" vor allem auch der Arbeitnehmerperspektive.
- d) Während Kulturarbeit mehr mögliche Inhalte für Freizeit und Leben thematisiert, geht Freizeitpädagogik mehr aus von den (zeitlichen) Lebensbedingungen. Die unterschiedlichen (zeitlichen) Ausgangsmöglichkeiten der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zur Selbstentwicklung über kulturelle, politische wie berufliche Tätigkeit werden von Freizeitpädagogik schärfer gefaßt und aufmerksamer berücksichtigt für die pädagogischen Ansätze als im Bereich der Kulturarbeit.
- e) Die Forderung nach einer Umverteilung in der öffentlichen Förderung bedeutet im Hinblick auf Freizeit, die Bedingungen für chancengleiche Interessenentwicklung im Freizeit- wie Arbeitsbereich zu entwickeln. Die stärkere Berücksichtigung von Freizeitpolitik im Rahmen der Gesellschaftspolitik muß auf die Verbesserung dieser Bedingungen zielen.
- f) Eine gesellschaftliche Verschlechterung der Lebens- und Wohnbedingungen wird vom Bürger vor allem und primär im Freizeitbereich realisiert und als Verschlechterung der Freizeitbedingungen erfahren. Freizeitpädagogik unterstützt durch ihre Maßnahmen eine konstruktive Gegenwehr.
- g) Freizeit ist faktisch die Zeit des Konsums der produzierten Waren wie Medien. Ein Grundproblem in der Freizeit ist der unvermittelte Widerspruch zwischen notwendiger (produktiver) materieller wie sozialer "Haus-Arbeit" und "überflüssiger" Zeitgestaltung dominant durch passiven Konsum, der eine Kritik der beruflichen und schulischen Arbeitsbedingungen in sich enthält. Freizeitpädagogik setzt in der Erfahrung dieses Widerspruchs an und sucht ihn produktiv zu lösen.
- h) Mit dem Freizeitansatz der Freizeitpädagogik ist eine Kritik an der gegenwärtigen gesellschaftlichen Gesamt(zeit)struktur verbunden: "Die Ausweitung der freien Zeit hat zwar die kulturellen Bedürfnisse vergrößert und verändert, aber trotz vermehrter Freizeit lassen die Arbeits- und Lebensbedingungen den Arbeitnehmern immer noch nicht genügend Möglichkeiten, Zeit und Muße, einen ihrem Bedürfnis entsprechenden Anteil an Kunst und an kulturellen Aktivitäten zu nehmen" (DGB-Bundesvorstand 1981 S. 12).

In dieser Aussage wird eine Kritik an den "Arbeitsbedingungen" wie an den Freizeitbedingungen, damit an den auch zeitlich (quantitativ wie qualitativ) verstandenen "Lebensbedingungen" geäußert. Die "Lebensbedingungen" in ihren Anforderungen, Möglichkeiten wie Veränderungsnotwendigkeiten sind der Ausgangspunkt für eine Freizeitpädagogik. Erst das Ernstnehmen dieser "Lebensbedingungen" ermöglicht eine Ausbildung "humaner Identität" über berufliche, soziokulturelle und politische Aktivität. - "Freizeitpädagogik" ist bereits als Wort wenig systemkonform. "Freizeit" verweist auf "Zeit und Muße", eine der herrschenden Leistungsstreß-Verfassung "Berufsarbeit" entgegengesetzte gesellschaftliche Idee. "Pädagogik" erinnert umgekehrt zu sehr noch an Schule, an schulisches Leben und Lernen, läßt sich aber erweitert als Möglichkeit der Veränderung durch Lernen verstehen. In dieser dysfunktionalen Bedeutung vermag "Freizeitpädagogik" auch als Wort auf eine Aufgabe in einer zunehmend durch Freizeit gekennzeichneten Gesellschaftsformation zu verweisen: einen "eindimensionalen" Zeitbegriff zu überwinden durch die Wiedergewinnung eines humanen komplexen Zeitbegriffs als Strukturgrundlage für den Gesellschaftsaufbau im Reproduktions- wie Produktionsbereich.

Während der Begriff Kulturarbeit im Anschluß an die marxistische und kritische Kulturtheorie, aktualisiert durch die chinesische "Kulturrevolution" und die Studentenbewegung in den USA und Westeuropa sowie schließlich entwickelt durch Kultusministerien und Kulturadministrationen von Anbeginn ein kritisch-politisches Potential enthielt, spiegelt der Freizeitbegriff der Freizeitpädagogik den aktuellen Gesellschaftszustand affirmativer Entfremdung. "Beispielhaft reaktionär und sogar faschistoid" (Giesecke/Keil/Perle 1967 S. 30) seit den 20er Jahren entwickelt, wird der Freizeitbegriff - ausstrahlend auf die Freizeitpädagogik - nach 1945 dominant von der Wirtschaft aufgegriffen und in ihrem Sinne als Werbeträger verkaufsfördernd zum Symbol für kaufbares Glück definiert. Von Wissenschaft und Meinungsbefragungsinstituten aus wird er einseitig und größtenteils naiv über empirisch-positivistische Bedürfnisforschung bearbeitet (Hammerich 1978, Opaschowski 1976, Prahl 1977). Während der Kulturbegriff die kritischen Möglichkeiten selbstbestimmter Kreativität thematisiert wie auch damit zunehmen ideologisch mißbraucht und verschleiert, wird durch Freizeitpädagogik die einseitige, durch ökonomische wie administrative Gesichtspunkt geformte, kulturelle und politische Lebensstruktur spätkapitalistischer Gesellschaftssysteme zum Ausgangspunkt pädagogischer Reflexion und Praxis. Freizeitpädagogik trägt den Widerspruch zwischen den gewachsenen (positiven wie zunehmend auch negativen) materiellen Möglichkeiten hochindustrieller Gesellschaften und den "eindimensionalen" Entfremdungen als Grundlage pädagogischer Problem- und Zielentwicklung unmittelbar in sich.

Freizeitpädagogik wird dadurch zu einer kritischen Pädagogik, indem sie aus der dialektischen Spannung zwischen gewachsenen Möglichkeiten und verkürzten Realisationen an der gesellschaftlichen konkreten "Praxis" der Bürger in ihrer Freizeit ansetzt und aus ihnen heraus eine umfassende gesellschaftliche Perspektive für Pädagogik und Politik überhaupt zu entwickeln und damit einen Beitrag zu ihrer Neuorientierung zu leisten sucht.

5. Animation

In diesem Zusammenhang läßt sich auch die Rezeption des "Animations-Ansatzes" aus dem Französischen insbesondere über die Aktivitäten des Europarates und der UNESCO, der durch sie koordinierten Kultusminister sowie die besondere Berücksichtigung durch die Freizeitpädagogik einordnen (Nahrstedt 1978; 1978a; Opaschowski 1979; 1981; Kirchgäßner 1980; s. auch bereits Abschnitt A). Beansprucht Freizeitpädagogik den Ausgang für pädagogisches Handeln von der unmittelbaren Lebenssituation und den Bedingungen für Interessen und Kulturentwicklung insbes. im Freizeitbereich vor aller inhaltlicher kultureller Verfestigung, sucht "Animation" die dieser Ausgangslage entsprechende Form des pädagogischen Handelns genauer zu bezeichnen. Abgeleitet vom Lateinischen "anima" mit der Bedeutung 'Leben, Seele' bezeichnet "Animation" den Vorgang der 'Belebung' und 'Beseelung' zur Selbstgestaltung kulturellen Kreativität und politischen Aktion aus den konkreten Lebensbedingungen heraus. Animation sucht "Passivität" am Entstehungspunkt zu überwinden und zur Eigenentscheidung über das Was, die Inhalte des eigenen Tuns zu führen. Animation setzt als pädagogisches Handeln unmittelbar an der Basis der Bedürfnisse an. Sie sucht, den Entstehungs-, Entwicklungs- wie Realisierungsprozeß der Bedürfnisse und Interessen zu fördern. Das erfordert Offenheit für die Problemlage der Betroffenen wie Phantasie im Entwickeln von Lösungsvorschlägen. Animation erfordert die Fähigkeit zum Zuhören wie zum Anregen, "Beleben". Während dem Wort Kulturarbeit als "Arbeit" auch eine heutiger industrieller Produktionsorganisation ähnliche Struktur für die Weiterentwicklung von Gesellschaft als "produktives Element gesellschaftlicher Zustände" assoziiert, beanspruchen Freizeitpädagogik und Animation für Ziel, Inhalt wie Struktur bereits im Vollzug des pädagogischen Prozesses Alternativen. Das angestrebte Modell selbstbestimmter Kreativität und freiheitlich, spielerisch entwickelter Beziehungen zu Umwelt wie Mitmensch soll nicht nur Ziel, sondern bereits unmittelbar prägend für Einstieg und Verlauf des pädagogisch-politischen Prozesses werden. Animation bedeutet "belebende" Anregung zu Selbstgestaltung des eigenen Lebens wie der Lebensverhältnisse in Freizeit und Arbeitszeit, Reproduktion und Produktion. Animation verschärft und lockert so zugleich den Anspruch der Kulturarbeit. Sie verschärft durch den Versuch unmittelbarer Umsetzung des Anspruchs in die aktuelle Situation. Sie lockert durch Lösung vom eindimensional rationalen Produktionsmodell. Insofern stellt Animation eine freizeitpädagogische Variante der Kulturarbeit dar.

6. Stadtteilbezug

Der mit Kulturarbeit, Freizeitpädagogik und Animation verbundene Entstehungs- und Aufgabenzusammenhang, der sich u.a. in einer privaten wie öffentlichen Passivierung der Bevölkerung in städtischen wie in ländlichen Lebensräumen spätindustrieller Gesellschaften zeigt, wird zunehmend für den unmittelbaren Lebensraum der Menschen wirksam. Trabantenstädte wie Ferienzentren, Isolierung der Stadtteile durch Stadtautobahnen, Verslummung alter Stadtteile u.a. durch zerstörende Zentralisierung der Einkaufskommunikation in Supermärkten zerstören intakte Infrastrukturen bzw. verzichten auf sie von vornherein. "Stadtteilkulturarbeit", "stadtteilkulturelle Animation" erweisen sich so als eine Art "letzter" Versuch, die Fähigkeit zu Kommunikation und gemeinsamer Aktion und damit "gemeinsam gestaltete Öffentlichkeit" unmittelbar am Ort des Wohnens lebendig zu halten bzw. wieder zu erwecken. "Die Arbeitnehmer brauchen ortsnahe Freizeit- und Kommunikationszentren" (DGB-Bundesvorstand 1981 S. 12).

Literatur:

Adorno, Theodor, W.: Freizeit. In: Adorno, Stichworte. 2. Aufl., Frankfurt/M. 1969 (edition suhrkamp 347).

Armanski, Gerhard: Die kostbarsten Tage des Jahres. Berlin 1978 (Rotbuch 181).

DGB-Bundesvorstand (Hrsg.): Vorstellungen des DGB zur Kulturpolitik und Kulturarbeit. Düsseldorf 1981.

Deutscher Städtetag (Hg.): Wege zur menschlichen Stadt. Stuttgart 1973. (Neue Schriften 29). Darin: Bildung und Kultur als Element der Stadtentwicklung.

Giesecke, Hermann/Keil, Annelie/Perle, Udo: Pädagogik des Jugendreisens. München: Juventa 1967.

Hammerich, Kurt: Kritische Studien zur Freizeitpädagogik und Freizeitsoziologie. 2. Aufl. Kastellaun: Henn 1978.

Kant, Immanuel: Beantwortung der Frage Was ist Aufklärung? In: Berlinische Monatsschrift (Dezember 1784). Neu hg. von H. Leonhard. Braunschweig 1947. (Westermanns Quellen und Darstellungen zur Gemeinschaftskunde 1.).

Karl, Helga (Hg.): Kongreß Soziale Kulturarbeit. Kassel: Gesamthochschule 1980.

Karst, Uwe Volker/Nahrstedt, Wolfgang/Opaschowski, Horst W. (Hg.): Stadtteilkulturarbeit-Stadtteilkulturelle Animation. (In Vorbereitung).

Kirchgäßner, Hubert: Freizeitpädagogik oder Die Ermutigung der Gemeinde. Gelnhausen: Burckhardthaus-Laetare 1980.

Kreft, Dieter/Hielenz, Ingrid: Wörterbuch Soziale Arbeit. Wemheim: Beltz 1980.

Marx, Karl: Die Frühschriften. Hg. v. Siegfried Landshut. Stuttgart 1953. (Krönes TA 209).

Nahrstedt, Wolfgang: Freizeitberatung. Animation zur Emanzipation. Göttingen: Vandenhoeck 1975.

Nahrstedt, Wolfgang: Animation - Provokation zur Interaktion, in: Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (Hg.): Freizeit'78. Düsseldorf: Edition Freizeit 1978. S. 140-154.

Nahrstedt, Wolfgang: Mehr Demokratie durch Animation? Zur Krise des "Freizeitwerts". In: Europäische Gesellschaft für Freizeit (Hg.): Animation. Zürich 1978 a. S. 9-53.

Nahrstedt, Wolfgang/Sandmann, Jürgen: Der Freizeitpädagoge. Opladen: Westdeutscher Verlag 1982.

Opaschowski, Horst, W.: Pädagogik der Freizeit. Heilbrunn: Klinkhardt 1976.

Opaschowski, Horst, W.: Einführung in die freizeit-kulturelle Breitenarbeit, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1979.

Opaschowski, Horst, W.: (Hg.) Methoden der Animation - Praxisbeispiele. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1981.

Prahl, Hans-Werner: Freizeitsoziologie. München: Kösel 1977.

Prahl, Hans-Werner/Steinecke, Albrecht: Der Millionen-Urlaub. Darmstadt: Luchterhand 1979.

Silkenbeumer, Rainer (Hg.): Kulturarbeit - die Innenpolitik von morgen. Hannover: Fackelträger 1980.

Stadt Osnabrück (Hg.): Kulturentwicklungsplan der Stadt Osnabrück 1976-1986. Osnabrück 1979.

